

Z E S A M M !

Der zwar frühzeitige und unverhoffte

Todes = Fall /

Doch aber Wohlgetroffener herrlicher Freuden = Wechsel /

Nach welchem sich im ganzen Leben gesehnet

Der Wohlgebohrne Herr /

Hr. Adolph Friderich

von Bladebeck /

Als letztere dieses Uralten Geschlechts / auf Zettlik / Harste /
Rohra / Woffleben und Münchelohra / Erb- und Gerichts- Herr /

Als Derselbe

Nach ausgestandener hitzigen Kranckheit / im XXIsten Jahre Seines
Wohlgeführten Lebens den XI. Novembr. abgelebten 1701sten Jahrs

In Paris /

An statt der zerbrechlichen irdischen Hütten / ein Haus / das nicht mit
Händen gemacht / sondern ewig ist im Himmel /
nunmehr überkommen /

Welchen

Herrlichen Freuden = Wechsel

Nach Anleitung Paulinischer Worte des andern Send- Schreibens
an die Corinthier im V. Cap. v. 1. & 2.

In einer

Bedaächtniß = Predigt

Zu Münchelohra kürzlich und einfältig gezeiget /

Stephan Ludolfi, Prediger

Zu Münchelohra und Elendo.

Das Jahr stellet uns dar

Des Wohlseeligen Herrn von Bladebeck's

Hoher Nahme

ADoLph FrIeDerICh GLaDebeck.

HALLE / Druckts Christian Henckel / Univers. Buchdr.

Denen

Hoch- Wohlgebohrnen

Frauen /

Frauen Christianen Elisabethen

von Münchhausen /

Wittben von Bladebeck /

Frauen Annen Catharinen

von Bodenhausen / Bebohrnen von Bladebeck /

Frauen Christianen Lucien /

aus dem Winkel / Bebohrnen von Bladebeck /

Frauen Dorotheen von Bodenhausen /

Bebohrnen von Bladebeck /

Und dann dem

Hochwohlgebohrnen Fräulein /

Fräulein Johannen Sophien

von Bladebeck /

Meinen Allerseits Hochgeehrtesten und Werthgeschätzten

PATRONINNEN und Bönnerinnen /

Widmet und übergiebt diese einfältige Trost- und Gedächtnis-Predigt / bey dem Schmerzkränckenden / allzufrühzeitigen Abschiede dieses Ihres herzlichst gewesenen Herrn Sohns und Bruders / samt beygefügtem Wunsche des Heil. Geistes reichen Trosts / mit ewiger Himmlischer Gnaden-Erfekung an Deren Vornehmen Hoch-Adel. Häuser / dieses schmerzlichen Verlusts wegen / dabey auch alles Seel. WohlErgehens und Aufnehmens in Christo Jesu / auch unverrückter / beständiger guter Gesundheit / und wenn Sie auch einst / nach Gottes heiligen Willen / diese zerbräuchliche Hütte dieses Leibes ablegen / die ewige / sichere Himmels-Wohnung und Bau freudigst erlangen und überkommen mögen

Der

Allerseits

Gebets- und Dienstverpflichteter

Stephan LÜDOLF MOLLH

* 15. 10. 1680

† 11. 11. 1701



Jesu liebster Jesu!

Du Herzog unserer Seeligkeit / und Fürst unsers Lebens /
 du sprichst: Ich lebe / und ihr sollt auch leben /
 Deine Gnade / und süße Vertröstung müße heut und
 allezeit unser höchster Trost seyn / und weil du bist un-
 ser JESUS und HERR / so sind wir der / dem Sterben
 kömt zu gute / als der uns hat / aus lauter Gnad / er-
 löst mit seinem Blute / und also dadurch einen herrli-
 chen Freuden-Wechsel erworben / der helffe / daß
 wir auch bald / statt der zerbrächlichen Hütten und irr-
 dischen Hauses / das ewige beständige Haus / und schö-
 nen ewigen Himmels-Bau erlangen mögen Amen.



Sein Hoch- und Herrlich-Beliebte /
 allerseits aber schmerzlich-Betrübte / das
 geängstete Herz Davids den sehr harten
 Lebens und Leidens Stand / so vor ihm und sei-
 nem armen Königreiche damals schwebte / wohl
 bedachte / so nennet er es sonderlich ein hartes ;
 GOTT du hast deinem Volck ein hartes er-
 zeigt Ps. LX. v. 5. Wie es dann auch nicht ohne war / denn wenn der
 gute David sein nothleidendes Königreich zu Königs Sauls Zeiten
 erblicket / wie es von GOTT verstoßen und zerstreuet / auch die
 Erde beweget und zerrissen / kan er freylich nicht anders / er muß sei-
 nem GOTT diesen harten und schweren Leidens-Stand beweglich
 vorstellen / und zugleich bitten / er wolle sich doch seiner und seines ar-
 men Volcks gnädig wieder annehmen / herrlich trösten und wieder
 erfreuen. Nachdencklich klingets nach dem Grundtext: Videre fecisti
 populum tuum dura. Es war eben ein gar hartes tractament, so
 Israel damals empfunden. Das Wörtlein / welches als ein
 hartes

4 Der zwar frühzeitige und unverhoffte Todes-Fall

hartes genennet wird / zeigt allerhand Leidens-Arten an / als Exod. I. 14. VI. 9. 1. Sam. XX. 10. 2. Sam. II. 17. Es. XXI. 2. XXVII. 1. Und war sonderlich diß ein hartes / so David sehen mußte / da Gott die Erde beweget und zerrissen Pf. LX. 2. als er zielete auf das grosse Schrecken / das im Königreich Israhel wegen des plötzlichen und unverhofften Todes-Fall Sauls und seiner drey Söhnen / darunter auch der Jonathan / des Davids Hertz / mit gewesen / vorgangen / das war ja ein hartes.

Ist einiges zufinden / das als ein hartes einen ängstigen möchte / so istß gewiß / wenn man Durum funus eine harte Leiche entweder gegenwärtig sehen / oder aber welches noch härter man gar nicht erblicken / noch selbige selbst zu Grabe begleiten kan / und man das entrathen muß / das nechst Gott das liebste auf der Welt gewesen / und worauf auch viel bestanden. Als der fromme Kayser Valentinianus gestorben / führte der fromme Bischoff Ambrosius bey der Leiche / diese Worte: ah durum funus videtis.

Höchst = betrübteste Frau Præsidentin / Sie sind wol ehemals in einem harten Stande angetroffen worden / als bey allzuzeitlichen Abtritt Dero herzlichst gewesenen Hoch = Adel. Ehe = Flänklein / als auch andern Dero Bluts = Verwandten und Hoch = Adel. Familie / aber das war ein hartes / als anno 1681. Der Hoch = Wohlgebohrne Herr / Herr Bodo von Gladebeck / damals Chur = Fürstl. Brandenb. gewesener Geheimb = ter Estats = Rath / und Hoff = Cammer Præsident / als Dero allerliebste gewesener Ehe = Schatz durch den Todt Ihr genommen wurde. Es war dieses harte kaum verrauschet / da zwey Jahr hernach Ihr wieder ein hartes erzeiget / in dem der Wohlgeartete und Wohlgerathene Sohn Herr Bodo Wilhelm von Gladebeck / anno 1683. durch einen zwar auch frühzeitigen / doch aber sanfften und seeligen Todt abgefördert / ach das war auch ein hartes / nicht zu gedencen / wie nach der Zeit / manches werthes Glied Dero Hoch = Adl. Anverwandten / Bruder / Schwester / auch deren / ja auch Tochter = Kindern / und andern mehr / durch des Todes Wuth hingeraffet worden; ach ein hartes. Jedoch hat jederzeit bey solchen harten tractamenten der Heil. Geist in Dero Hochbetrübten Herzen / kräftig gewürcket / und Zeugniß Ihrem Geiste gegeben / daß Sie auch unter solchen harten Ständen / doch Gottes Kind sey Rom. VIII. 16. als auch Sie mit Christl. Gelassenheit Dero Willen dem Willen Gottes ergeben / und alles harte / als von Dero lieben Vaters Hand mit höchster Gedult aufgenommen. Aber ach leider!
iekt

fest betrifft Sie nun ein neues Hartes/ ja dashärteste/ in dem Sie
 die betrübte Post erhalten/ daß sie ihren Lieben Sohn / die einzige
 Seule und Stütze des Uralten Hoch-Adel. Stammes und
 Namens/ den sie vor weniger Zeit/ um sich qualificirter zumachen /
 frembde Länder/ Städte und Dörter zubesichtigen ausreisen lassen/ auch
 die gewisse Hoffnung gemacht / diesen Ihren lieben / frommen und
 gehorsamen Sohn nach abgelegter Reise mit Freuden wieder zu-
 sehen aber / ach leider / Sie siehet Jhn weder lebendig noch Todt /
 ach ein hartes. Beklagtedort das höchstbestürzte und betrübte Zion den
 harten Stand der grausamen Verwüstung/ und erbärmlichen Zer-
 störung der Stadt und Tempels zu Jerusalem/ wie auch das harte
 tractament der Gefangenschaft zu Babel Pl. CXXXVII. 5. und ruff-
 te denen fürübergehenden zu: Euch allen die ihr fürüber gehet /
 sage ich/ schauet doch/ und sehet / ob irgend ein Schmerz sey/
 wie mein Schmerz/ der mich treffen hat / denn der HErr hat
 mich voll Jammers gemacht Thren. I. 12. Sie allerseits schmerz-
 lichst-betrübteste können auch sagen: GOTT du hast dem Glade-
 beckischen Hause ein hartes erzeiget / und uns voll Jammers
 gemacht/ oder wie Esaias : Deine herzkliche Barmherzigkeit /
 GOTT/ hält sich hart gegen uns Es. LXIII. 15. LXIV. 12. Sie kan-
 Hochwohlgebohrne Frau mit besserer Wahrheit sagen 2. Sam. XIV.
 7. Sie wollen meinen Funcken/ der noch übrig ist/ ausleschen/ daß
 meinem Manne kein Name/ und nichts übrigbleibe auf Erden/
 als jene kluge und von Joab dazu unterrichtete Thekoaitin/ so in Wit-
 ben Habit mit diesen beweglichen Worten/ vor den König David
 trat/ um den jungen Königl. Prinz Absolon bey demselben wieder
 einzuschmeicheln ; Meinte also diese verstellte Mutter dem König das
 Herz zubewegen/ und zu ihrem Zweck desto eher zu kömen/ da sie sagte/
 es würde gleichwol ein grosser Schmerz für sie seyn / so man ihr ihren
 noch einzigen übrigen Sohn würde tödten / der als ein einziger Funcke
 in ihrem Geschlechte noch glimmete / da sie doch von ihm die gewisse
 Hoffnung gemacht/ daß er ihr Haus und ihres Mannes Geschlecht/ das
 bis auf diesen verloschen / würde wieder anzünden und vermehren.
 Welchen Schmerz sie denn gewiß empfinden würde / wofern der Kö-
 nig ihr nicht würde beystehen / und diesen ihren übrigen Funcken
 verthädigen: Und solte dieser Funcke ausgelöschet werden / würde es
 mit ihr dahin gedenen/ daß ihrem Manne kein Name/ und nichts
 übrigbleibe auf Erden. Es hätte gewiß diese verkleidete Mutter
 nichts beweglichers dem König fürstellen können / in Betrachtung
 dessen es ja eine jammer-volle Sache / weñ es mit einem Vornehmen
 sehr altem und dabey auch allezeit in höchsten Ehren und Würden
 gestandenem Geschlecht / so weit herunter komt / daß es nur noch in
 B einem

einem einigen bestehet / der annoch als ein Funcke glimmet / wie Josas 2. Reg. XI. 2. und so es auch mit einen solchen zum Sterben kömt / und der Funcke verlöschet / hat man wichtige Ursachen gnug darüber herz- und schmerzlich sich zubetrüben / sonderlich wann auf einem solchen viel beruhet / und ein solcher nicht ist ein solcher Funcke gewesen / der nur in seiner Asche geglimmet / und mit seinem scharffen und heißigen Schmauch Verdrießlichkeit und Thränen verursacht / wie man dergleichen anzutreffen pfleget; sondern der albereit in eine und andere stechte Tugend-Flamme herrlicher Zierde herfür gestrahlet / daher destomehr Hoffnung geschöpffet ward / daß durch diesen Funcken das fast verloschene Haus und Geschlecht wieder angezündet / liecht und scheinbar werde gemacht werden.

Ein dergleichen herz- und schmerzliches Verlöschen hat nach des Allerhöchsten unerforschlichen H. Rath und Willen / das von langen Jahren her in höchsten Flor / Ehre / Ruhm und Zierde gestandene Hoch-Adel. Haus Derer von Gladebeck betroffen / indem der Wohlgebohrne Herr / Herr Adolph Friederich von Gladebeck / kurz verwichener Zeit verblichen / und dadurch nicht ein geringer und nur glimmender / sondern ein solcher Funcke verlöschen / der albereit überaus hell geschienen / und allerhand herrliche Tugend-Flammen blicken lassen / in dem man an dem Wohlseeligen Herrn alles / was den schönsten Adel zieret / augenscheinlich wahrgenommen / daher Er auch von allen Hohen und Niedrigen billich mußte geliebet und gelobet werden / als auch daher destomehr von jeden der gewisse Schluß gesezet / Er werde einstens eine sonderbare Zierde des Uralten Hochlöbl. Hoch-Adel. Geschlechts Derer von Gladebeck seyn / und dasselbe im hohen Ruhm und Ansehen bringen; aber ach! dieser Funcke ist verlöschen / das Feuer im Gladebeckischen Hause ist gleichsam ausgegossen: Ach GOTT du hast diesem Hause und Stamme ein hartes erzeiget.

Würde dort die Erde bewegt und zerrissen über den Todt des Sauls um seiner dreien Söhnen / daß auch bey solchem Harten David sich hören ließ 2. Sam. I. 26. es ist mir leid um dich / mein Bruder / es entfällt mir Herz und Muth; so ist's auch wahrhafftig allen leid / die nur das treue / redliche / fromme / aufrichtige Gladebeckische Herz gekannt. Die Hoch-Adel. Freundschaft / auch andere von Adel befrauren diesen schmerzlichen Riß dieses Ihres vornehmen gelehrten und geehrten Gladebecks / dero sämtl. Bediente beweinen und beseuffzen diesen Ihren liebgewesenen hohen Patronen und Gönner / alle Unterthanen bejammern diese ihre sorgtragende Obrigkeit / alle Nothdürfftige bethränen ihren
allzu

allzumilden und gütigen Versorger und Erhalter. Ach allen ist es ein hartes. Es hätte zwar wol **Gnädige Frau Præsidentin**/ einige Linderung bey diesem Harten abgeben können/ wenn Sie diesem Ihren lieben Sohn / unter Dero thränenden Augen bey seinem Ableiben selbst die Augen hätte zudrücken können / und Seine durch Christi Blut theuer erlösete Seele Gott seinem treuen Schöpffer 1. Pet. IV, 19. anbefehlen / auch nachgehends dessen Hochadl. Gebeine in Selner Väter Grufft beysetzen können: aber ach dieses alles ist ihr nicht geschehen. Doch kan dieses mercklichen Trost wirken / daß der wohlseelige Herr / ungeachtet Er in frembden Lande und Sande / und zwar unter niedrigen Religions-Verwandten / von einer hitzigen Kranckheit überfallen worden / daß der grosse Gott es doch so wunderbarlich geführet / daß auch aus fremden Landen aus Schweden ein Christ-Lutherischer Prediger in wehrender Kranckheit mit Gebet und Reichung des Heil. Abendmahls dem Wohlseeligen Herrn gedienet / auch von andern Standes-Personen / Gräffl. Freyherrl. und vornehmen Adel. Personen fleißig besucht und Ihm mit kräftigen Trost bengetrohet. Mein einziger Wunsch und Bitte zu Gott ist / daß dessen herrliche Barmherzigkeit / so sich von vielen Jahren her und auch noch izo sehr hart gegen dieses Hoch-Adl. Haus erzeiget / Sie samt und sonders gnädig wieder erfreuen / und hinkünftig dergleichen und ander Hartes gnädigst abwenden wolle. Sie fassen Ihre Seele mit Gedult / und bedencken doch den herrlichen Freuden-Wechsel / den der Wohlseelige Herr von Bladebeck erlanget und überkommen / welchen wir auch nach Anleitung etlicher Paulinischen Worte / die der Wohlseelige Herr Ihm selbst zum Leichen-Text erwehlet / ohne fernern Eingang im Namen Gottes befehlen wollen / zuvor aber um kräftigen Beystand des Heil. Geistes beydes zum Lehren und Hören beten ein andächtiges Vater Unser.

Die erwehlete Text-Worte beschreibet Paulus in der
II. Corinth. V. v. I. 2.

Wir wissen / daß so unser irdisch Haus dieser Hütten zubrochen wird / daß wir einen Bau haben von Gott erbauet / ein Haus / das nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel /

Und über demselbigen sehnen wir uns auch nach unser Behausung / die vom Himmel ist / und uns verlanget / daß wir damit überkleidet werden.

Es ist wol nicht zu zweiffeln / daß der fürnehmsten
 Herrlichkeiten un Glückseligkeiten eine / so Gott unsern
 ersten Eltern im Gnaden-Stande im Paradies mit
 getheilet / gewesen die Unsterblichkeit / Krafft welcher
 der Mensch vom Tode ganz befreyet eine geraume
 Zeit darinnen hätte leben können / in höchster Vollkommenheit / biß er
 nach Wolgefallen seines Schöpfers / aus diesen herrlichen Garten /
 jedoch ohne einige Trennung Leibes und Seelen / in das Himmlische
 Paradies wäre versetzt worden. Ob nun wol durch des Teuffels
 Neid solche Herrlichkeit und Glückseligkeit leider gar verschert / und
 der Mensch seines Ungehorsams wegen / dem Tode unterworfen seyn
 muß / daß es demnach heisset Gen. II, 17. Du must des To-
 des sterben / III, 19. Du bist Erden / und solt zur Erden werden:
 So ist doch auch nicht zuläugnen / daß der Mensch / wie er anfangs zur
 Unsterblichkeit erschaffen / nach dem Fall / seine ganze Natur eine
 Furcht / Entsetzen und Abscheu für dem Tode trägt / und will nicht
 gerne sterben / und ist der Tod dieser / der dem Menschen eine
 Furcht einjaget / wie Agamemnon in seinem Schilde über dem Lö-
 wen-Kopff die Überschrift geführet. Und will der Mensch lieber
 nicht entkleidet seyn / sondern überkleidet werden / auf daß das
 Sterbliche und Verweßliche an unserm Leibe von dem Leben
 h. e. Von der Unsterblichkeit und Unverweßlichkeit verschlungen
 würde / und wir also das sterbliche Kleid mit der Herrlichkeit
 überkleiden könnten / und über das natürliche Kleid ein überna-
 türliches und unsterbliches Kleid gezogen würde / 2. Cor. V. 4.
 Und gehet es uns wie den Kindern / die biß in die späte Nacht mit
 einander spielen / werden sie aber geruffen / sich schlaffen zulegen / gehets
 schwer ein / wenn man auch anfänget / sie zu entkleiden / fangen sie auch
 an zu weinen : eben so verursacht Thränen / wenn wir das unreine
 Kleid des Leibes sollen ablegen / wünschen wir lieber überkleidet zu
 seyn / den Leib zu behalten / und alsbald in einem Augenblick verwand-
 delt zu werden mit der Unverweßlichkeit und Unsterblichkeit / mit
 Licht / Glanz und Herrlichkeit gezieret / wie Enoch und Elias / und et-
 ne solche Entkleidung ohne Entkleiden / Schmerzen und Sterben /
 dürffte uns allen wol anständig seyn. Ein Wandersmann will ihm
 von den Räubern die Kleider nicht gerne nehmen lassen / der Mensch
 wil auch nicht gerne sterben / wie an Petro wir dieses sehen / Joh. XXI.
 v. 18. und David Psalm. V. v. 5. Sir. X. v. 32. ja die Natur aller Thiere /
 auch die geringsten Würmlein / fürchten sich vor dem Tode. Und
 demnach suchet der Mensch sein Leben / wo nicht gar zu erhalten / wel-
 ches nach dem Fall unmöglich / doch so viel an ihm auf viele Jahre zu-
 verstrecken / und brauchet also der Mensch allerhand Mittel / die er nur
 ersinnen mag / das Leben dadurch zu verlängern / und das irdische
 Haus

Haus

Hauß dieser Hütten zu unterpfählen; nebest solchen äußerl. Mitteln und Curen/welche Gott verordnet/ und aus der Erden herfür wachsen läset/ braucht er am meisten geistliche / als eiferige Gottseligkeit/ andächtiges und gläubiges Gebet/die Erhaltung und Verlängerung des Lebens/von dem / der unser Leben in seinen Händen hat/ nemlich von Gott zuerbitten. Pf. XXXI. v.6. XXXIX. v.7. CXXXIX. v.6. sintemal er ganz gewiß / daß ein langes Leben eine sonderbahre Gnade und Wolthat des Allerhöchsten ist / und einzig durch ein inbrünstiges Gebet von Ihm muß erbeten werden / wie denn auch solche Gott frommen Kindern zugesaget. Wie sehnlich bat doch David seinen Gott um langes Leben/ Pf. CII. v. 25. dancket auch herzlich/ daß Gott seine Bitte gnädig erhöret/ Pf. XXI. 2.3.4. Moses wil nicht gerne sterben/ Deut. XXXII. v. 49. bittet seinen Gott/ Deut. III. v. 25. ob er wohl 120. Jahr alt war. David fürchtet sich für dem Ende/ Pf. CXVI. 3. da Hiskia die Todten Post zu Hause kam/ wie winselt er/ Es. XXXVIII. v. 1. bittet 3 erhielt auch 15. Jahr. Und diese alle waren nicht ohn Sünde. Was soll ich aber von Christo selbst sagen? War doch die letzte Todes-Reise dem dadurch zu unser Erlösung und zu seiner Herrlichkeit eingegangenen allerheiligsten Jesu sehr schwer/ seine Seele ward unserthalben betrübet bis in den Todt/ daß Er auch bey natürlicher Beschaffenheit angenommener Menschheit / uns also in allem / ausser der Sünde gleich zu werden/ seinen lieben Vater flehendlich bat Matth. XXVI. 39. dafern es anders seiner Gerechtigkeit/ und seinen Heil. Willen als auch der Erlösung Menschl. Geschlechts nicht zuwieder: Mein Vater/ ist's möglich/ so nim diesen Kelch von mir v. 42. 44. Jedoch ist's ein grosser Unterscheid / daß andere sündhafftige Menschen sich für dem Tode fürchten/ da Fleisch und Blut der Verwesung und Würmern entgegen. Was die Gottlosen anlanget/ haben sie sich umb so vielmehr für dem Tode zufürchten/ weil Gott ihnen gedräuet wie Pf. LV. 24. und Dan. V. 6. 9. zusehen.

So hat auch ein langes Leben einen herrlichen Nutzen/ denn dadurch wird des grossen Gottes Ehre gesucht / und dessen Lob und Ruhm vermehret. Es. XXXVIII. 18. 19. 20. Pf. VI. 6. der Nächste erbauet Pf. LI. 15. im Christenthum erzeigen sich Früchte der Gerechtigkeit bey denen Frommen. Ob nun wol das Leben zuerhalten natürlich/ und Leib und Seel/ als die besten Freunde/ einander ungerne verlassen/ auch der Mensch mit gutem Gewissen um langes Leben Gott bitten kan/ so ist doch gewiß zeitlich sterben/ und aus mancherley Beschwerlichkeit entrissen werden noch eine weitgrössere Wolthat Gottes; Denn ja ein früher Todt/ ist ein früher Sprung zu Gott/ und ein zeitlicher Anfang zu künftiger Herrlichkeit: Daher wir viel Exempla finden/ derer/ die sich nach dem Tode mehr/ als nach einem langen Leben gesehnet/ und eine rechte Freudigkeit gehabt aus dem mühseligen Leben abzuschneiden / und der Seelen nach in den Himmel zukommen. Zwar unter denen Heyden treffen wir auch etliche an/ die mit einem sonderbahren Helden-Muth dem Tode sind entgegen gangen. I. Sam. XV. 32. Aber diese Verachtung des Todes ent-

E

stehet

stehet aus einem nichtigen Principio, nemlich die unvermeidliche Schuld der Natur zu bezahlen/ wiewol man auch nicht in Abrede seyn kan/ daß etliche unter denenselben etwas weiter gezielet/ und auf die Unsterblichkeit der Seelen/ und besserem Leben gesehen. Aber unter denen Frommen sind die Exempla der Freudigkeit zum Tode viel gemeiner/ und solche rühret her aus einem weitherrlichem Principio, nemlich aus heiligem Verlangen/ der sündlichen bösen Welt abzukommen/ und der Seelen nach mit Gott vereiniget zuwerden / da ruffet Jacob Gen. XLIX. 18. Elias I. Reg. XIX, 4. Tobias III. 6. Luc. II. 29. Stephanus Act. VII. 59. Paulus Phil. I. 22. Als einem Fürsten durch Keyserl. Commissarios befohlen worden/ das Land zuräumen / und von den Seinigen weg zu gehen / antwortete der Fürst unerschrocken: Von Herzen gern/ ich erkenne / daß ich ins Keyser's Gewalt bin / dem all das meinige unterworffen ist. Wie vielmehr sollen wir Menschen / unserm lieben Gott folgen / wañ er uns durch den Tod das Zeitliche heist verlassen / und aus der irdischen Hütten ausgehen: ja gar gerne. Ich weiß ein besser Leben / da meine Seel fährt hin/ des freu ich mich gar eben/ sterben ist mein Gewinn. Als Reginaldus Polus ein Römischer Cardinal verstand / daß Henricus VIII. König in Engelland ihn wolte lassen umbringen; antwortet er freudig: der König irret gar sehr/ wenn er vermeinet/ der Tod sey mir zuwider/ denn er kömt mir sowol zustatten/ als wenn man einem der gerne schlaffen wolte / die Kleider wolte lassen ausziehen. Eine solche Freudigkeit zum Tode verursachet das / daß so viel heilige Väter/ Propheten und Freunde Gottes denselben schmecken müssen/ eben wie Phocion zu einem/ der mit ihm sterben solte / sagte: nonne amas cum Phocione mori? man kömt zur Ruhe/ und ziehet anstatt der sterblichen Leibes-Hütte/ die Unsterblichkeit an. Ob nun gleich der zeitl. Todt hier alles zerbricht / so bauet er doch wieder viel herrlicher/ reißet hter der Tod das Haus dieser irdischen Leibes-Hütten nieder/ so bereitet er doch der unsterblichen Seelen einen Bau im Himmel/ trennet er Freunde/ bringet er dagegen uns zu den Vätern/ wechselt also herrlich mit uns ab/ giebt anstatt der sterblichen Hütten einen beständigen Bau im Himmel/ wornach sich auch mit dem H. Apostel Paulo **Der Wohlgebohrne Herr von Bladedeck** gesehnet / als der Ihm längst diesen herrlichen Freuden = Wechsel fürgestellt; daher er manche schöne Reden davon geführet / absonderlich aber / als Er zu dessen vorgenommenen Reise angerüstet / bey betrübtem Abschiede von Dero Fräulein Schwester bittlichen begehret / daß wofern Er ja in der Frembde sterben solte / doch diese Worte Pauli / bey dessen Leichen = Begängnis / die Er Ihm sonderlich erwehlet / möchten erleutert werden / auch die Sehning nach solchen Freuden = Wechsel mercklich spüren lassen / als der Wohlseelige Herr wenig Tage vor dessen Seel.

Ablet-

Ableiben/ auf einer Lust-Reise von Dero bey Ihr seyender hoher und vornehmer Gesellschaft verlanget / mit Ihm etliche Sterbens- und Begräbniß-Lieder abzusingen / solche auch zu Hause wiederholet / und die herrliche Freudigkeit zu solchem herrlichen Freuden-Wechsel zu verstehen gegeben. Wir erkennen uns verpflichtet Dero Verlangen zu erfüllen / und nach Anleitung des Texts mit einander zu besehen /

Den herrlichen Freuden-Wechsel/ den die auf Christi Blut und Tod abscheidende erlangen werden.

Dabey wir denn besehen wollen

- I. Was uns hier genommen.
- II. Was wir dort bekommen /
- III. Giebt der Fürst der Frommen.

Vot.

S hatte der Apostel Paulus denen bekehrten Corinthiern im vorhergehenden IV. Cap. einen freudigen Muht eingesprochen / wie sie sich bey vielfältiger Verfolgung und Unterdrückung / so sie bey Ihrem Jesu und seinem Evangelio empfinden würden / nicht solten von der argen Welt gewinnen lassen / vielweniger müde werden ; sondern solten freudig zu Ihm sich bekennen / und dem Evangelio gemäß leben / und sich dabey getrösten / daß sie nicht verlassen / nicht untergedruckt / nicht umkommen würden / und daß das Leben des Herrn Jesu an ihrem Leibe würde offenbahret werden / daß auch solche Trübsal nur zeitlich und leichte 2. Cor. IV, 17. 18. In solchem Trost fährt nun Paulus fort / und versichert im V. Cap. die Corinthier des herrlichen Freuden-Wechsels / daß sie nach ausgestandener Verfolgung / ja gar der Zerbrechung des irrdischen Hauses dieser Hütten / einen Bau von Gott erbauet / und ein Haus / das nicht mit Händen gemacht ist / sondern das ewig ist im Himmel / nach welchen sie sich sehnen und verlangen solten / mit solchem überkleidet zu werden / überkommen würden. Von solchem redet der Apostel: Wir haben / saget er / nicht wir werden haben / sondern ganz gewiß von dem albereit gegenwärtigen : Wir haben einen Bau von Gott erbauet / Wir seyn schon selig / allein in der Hoffnung / und zur Zeit noch

noch nicht in der Herrlichkeit. Rom. VIII. 24. Wir wandeln alhier im Glauben/ und noch nicht im Schauen 2. Cor. V, 7. Unser Leben ist verborgen mit Christo in Gott Col. III. 3. Denn gleichwie ein klein Kind/ (welches Gleichniß denen Gelehrten gefällt/ in Mutterleibe sein natürlich Leben hat/ auch albereit in der Welt ist/ es ist aber solch Leben noch verborgen/ und kan diese Welt noch nicht sehen/ so bald es aber sein Kleid / damit es bekleidet gewesen ableget/ und durch die natürliche Geburt von der Mutter komt/ da siehet es erst das weltliche Wesen / verwundert sich des Lichts / höret die holdseelige Stimme der Mutter und Freunde / die es heben / heben/ küßen / wiegen und anlachen : Also gehet es auch zu mit der auserwehlten Seelen ; auf dieser Welt liegt ihr himmlisches Leben in Gott verborgen / denn das Wort Gottes ist ihr Mütterlicher Leib und geistl. Behausung ; (Vivimus in Verbo , velut Embryo clausus in alvo) Dazu ist sie auch mit dem alten Adam und sterblichem Leibe / als mit einem alten Kleide umgeben / daß sie die Glory der Himmlischen Seeligkeit noch nicht sehen kan ; so bald sie aber durch den Tod/ als eine Hütte abgelegt / da ist sie aus dem Reich des Glaubens in das Reich des Schauens geböhren / und siehet augenscheinlich die Herrlichkeit Gottes/ hält Gespräch mit den H. Engeln und Auserwehlten / und kan sich der himmlischen Freude nicht sattfam verwundern. Johannes erkläret deutlich I. Joh. III. v. 2. Wir sind nun Kinder ꝛc. Hierauf fährt Paulus fort / und saget : Wir sind gestrost in Erwegung des herrlichen Freuden-Wechsels / und haben vielmehr Lust außer dem Leibe zu wallen / und daheim zu seyn bey dem HErrn 2 Cor. V. 8. Hier sind wir Fremdlinge / haben bloße irdische und zerbrechliche Hütten / gelangen aber nach abgelegter Pilgerfahrt zur Bürgerschaft Phil. III. 20. Welchen Freuden-Wechsel auch Paulus uns im Text vorstelllet / und dabey Herz / Freude und Muth einreden will /

Was uns hier genommen.

Nemlich unser sterblicher Leib / den Paulus nennet ein Haus / weil in diesem zerbrechlichem Hause unsers sterblichen Leibes / das unsterbliche Wesen die Seele / ihren Sitz / Wohnung und Aufenthalt hat / und selbigen nicht nur alhier bewohnet / sondern auch ernstlich dort / nach der Auferstehung der Todten in Ewigkeit bewohnen wird. Denn wie der Mensch / so lange er lebet / seine Behausung haben muß / sich auch derselben in allem bedienet : so hat auch die Seele / so lange sie im Menschen wohnet / ihren Sitz im Herzen / und bedienet sich aller andern Leibes Glieder / verrichtet auch durch dieselbe mancherley Geschäfte. Es wird aber unser Leibes-Haus genennet irdisch / weil es aus lauter irdischen Dingen erbauet mit Haut / Beinen / Fleisch und Adern / als man ein Haus aus Holz / Steinen / Kalk und Leimen aufbauet ; irdisch weil unser Stamm-Vater von dem allmächtigen Schöpf-

Schöpf-

Schöpffer aus einem geringen Erden-Kloß gemacht Gen, II. 7. auch unsere Mutter hernach aus solcher erschaffenen Erde gebildet; so stammen wir auch von diesen beyden alle her / und heißen homo ab humo; irdisch heißt / h. e. sehr schwach und zerbrechlich / und ob wol daselbe eine Zeitlang stehet / wird es doch mit der Zeit zerbrochen: irdisch / weil es aller irdischen Abwechselung unterworfen; denn wie man bey unserer Mutter der Erden eine stetige Veränderung verspüret / bald grosse Kälte / Hitze / Feuchtigkeit / Truckenheit / bald unterirdische Winde / so die Erde erschüttern / ja gar darauf durch starcke Erdbeben zerreißen: so finden sich eben dergleichen Abwechselungen auch bey unserm Leibes-Hause / wenn in demselben sich vermercken läßt Frost und Schaudern / grosse Hitze in Fiebern / Pestilenz / und feuchtige Wassersucht; bey welchen Abwechselungen die Aussenwercke und Gliedmassen / auch das innerliche Eingeweide gleichsam erschüttert / worauff denn nothwendig die gänzliche Einreissung erfolget.

Paulus setzet noch zu diesem Hause dieser Hütten / ein Haus / das man anders nicht als eine Hütte nennen mag. Was Hütten sind / ist bekant / und zielen diese auff die Nichtigkeit; denn eine Hütte ist nicht gleich einem Keyserlichen Pallast und Königlichen Schlosse / so mit grossen Quater-Stücken / oder gar auff einen harten Felsen gebauet / welches von Regen / Wind und Sturm nicht leicht kan über einen Hauffen geworffen werden Matth. VII, 20. Biewol doch auch solche mit der Zeit verfallen / und bezeugen die vor Alters aufgeführte Palläste ihren Untergang; sondern gleich einer geringen und schlechten Bohnung / die entweder von Erden / und anderer geringen Materie, als schlechte Hirten-Häuser / oder von Bretern und Stroh aufgebauet werden: man findet Feld- und Waldhütten / die von allerhand Busch Laubwerck / und Genisse verfertiget. Die Krieger-Leute pflegen Gezelte aufzuschlagen / darunter sie etwas verthädigung vor Wind und Regen haben können. Krähmer pflegen auff den Jahrmärkten ihre Buden von Stangen Bretern und Leinwand aufzubauen; so ist es auch beschaffen mit unserm irdischen Hause unserer Leibes-Hütte / von welcher sagt Paulus / daß sie werde zerbrochen / abgerissen / auffgehoben / aufgelöset / weggeräumet werden / endlich fällt sie gar ineinander. Feld- und Waldhütten stehen zwar eine Zeitlang; so lange sie grün und frisch sind / geben sie etwas Schutz vor Ungewitter / wenn sie aber welck / ja gar durre werden / werden solche von Ungewitter verderbet / endlich schmeißen die Winde selbe gar über einen Hauffen. Gezelte können in die länge auch nicht dauern / wenn die Stricke beginnen zu faulen / und die Stangen vermodern / Buden und Kram-Laden / wenn der Jahrmarkt vorbey / werden abgerissen. Der Israeliter Lauber Hütten stunden nicht länger als das Fest wehrete. Jonas Kürbis Hütte wurde in einer

einer unvermutheten Kürze verderbet. Etliche Hütten werden endlich gar angestecket und verbrand. So gehts auch mit unserm irdischen Hause dieser Leibes Hütten; denn sie wird öfters unvermuthet durch des Todes-Wind umgeworffen/ und komt wieder zu der materie, davon sie war gebauet. Wenn man an einem Gebäude mercket/das die Schwellen und Eckseulen verfaulen / Latten und Sparren von Näßigkeit verderbet / Balcken und Träger mürbe werden / Zapfen und Cande verstocken/ muß man schließen der Hütten Untergang/ und kan solches gar leicht / ob es schon unterpfählet / in einander sinken: wenn dergleichen Abgang der Kräfte dieser unserer Leibes Hütte verspüret wird / kan solche auch ehe man sich versiehet/ abgerissen und zerbrochen werden; das erkennet Hiskias / wenn er saget: Meine Zeit ist dahin / und von mir abgeräumet / wie eines Hirten Hütte: und Petrus spricht 2. c. I. 14. ich weiß das ich meine Hütte bald ablegen muß. Wer kan doch die Geschüße alle erzehlen / die auff unsere irdische Hütte gerichtet sind; In dieser Hütten kommen alle Kranckheiten zusammen / auff sie zielen sie alle / und und helfen zur letzten Reise / auff unterschiedliche Arten/ die wir nicht alle erzehlen können / wir hegen alle den Kranckheits Saamen in unsern irdischen Leibes Hütten / und gehen allgemählich mit den Jahren ein / einem fehlt's am Siebel/ Haupt / andern an Fenster-Augen/ einem andern an Wänden/ am Mittel-Gebäude/ Herß/ Magen/ andern am Grunde/ Füßen und Schenkeln. Es flicket ja wol der Arzt/ als der ordentliche Baumeister unserer irdischen Leibes-Hütten/ lange daran Sir. X. II. auf allerhand Art/wie er kan/ doch finden sich immer mehr Schwachheiten/ so das auch die künstlichsten Bauleute vor dieses Abbrechers / nemlich des Todes/ Füßen/ ihre Werkzeuge niederlegen müssen. Kan also das irdische Haus dieser Hütte darstellen ein zerbrechliches Gefäß oder Gebäude/ das von vielen Hand-Anlegern ungerissen wird / mit der Beyschrift: non sine spe. Wil gleich viel Ungemach die Leibes-Hütt einreißen / so bleibt uns doch ein Bau von Gott erbauet verheissen. Ein Bohn-Haus/ wenn es entweder durch das Alterthum zerfallen / oder durch Menschen Hände niedergedrissen worden / wird es wiederum zu besserer und mehrerer Bequemlichkeit aufgeführt/ und in ein viel schöneres und bessers Gebäude verwandelt: Also wird auch durch den Tod das eingerißene Haus unsers Leibes an jenem grossen Tage/ wenn das Wesen dieser Welt verschwinden wird / von dem unsterblichen Bauherrn Himmels und der Erden/ in ein schönes unschätzbares immerwährendes Gebäude verwandelt werden; welches auch Paulus zum sonderbahren Trost denen zeigt / die etwa durch Zerbrechung des irdischen Hauses dieser Hütten betrübet worden / indem er ihnen weiset/

II. Was wir dort bekommen.

Einen Bau von Gott erbauet. Wir haben h. e. wir werden Ihn gewiß erlangen und überkommen. Wird schon das irdische Haus unserer Hütten zubrochen / bleibt es doch nicht ewig zebrochen / es wird wiederum herrlich erbauet / wenn die zebrochene Leiber werden wieder schön verkläret werden; welcher verklärter Leib wol kan genennet werden ein Bau von Gott erbauet / weil diesen herrlichen Wechsel Gott selbst an unserm Leibe schaffen / und aus unsern verweßlichen / und in Unehren und Schwachheit begrabenen Körpern / ganz andere Leiber machen / und dieselben dermaßen durch seine Allmacht und Gütigkeit verändern / und erneuern wird / daß wir nichts an unserm Leibe verlihren / sondern vielmehr dem Leibe nach gewinnen werden. Unser Leib soll durch Gottes kräftige und allmächtige Wirkung aus dem Tode viel besser wieder hervor gehen / als er in dem Leben und vor dem Tode war. Man siehet manchen Bau / da man sich über des Baumeisters Kunst und Wiß verwundern muß; Doch ist es damit so beschaffen / daß / was Menschen Hände gemacht / durch Menschen Hände wiederum kan vernichtet werden: aber daß ein solcher sollte gefunden werden / der unsere zebrochene Leibes-Hütte wieder aufbauen könnte / wird nimmermehr geschehen. Aber Gott ist und bleibet der allmächtige Baumeister / der / wie Er aus nichts den Erdboden gemacht / auch kan unsere Gebeine wiederum zu einen herrlichen Bau aufführen / und dieselbe machen / daß sie seyn müssen ein Bau von Gott erbauet / und ein Haus / das nicht mit Händen gemacht / und in Ansehung dessen kan ewig genehet werden; und diß geschicht vom Herrn / und ist ein Wunder für unsern Augen Pf. CXVIII. v. 23. So unbeständig hier das Leben des Leibes ist / so beständig wird es zukünftig seyn / und in diesem Verstande wird hier der Hütten entgegen gesetzt ein Bau. Hütten stehen eine geringe Zeit / aber ein Bau hat einen festen Grund und ist zu einer beständigen Wohnung gebauet / dahin denn auch der Heil. Apostel ziele / wenn er auff diesen Freuden-Wechsel sich kühnlich verläßt in der 1. an die Corinth. c. XV. vers. 42. seqq. Gleichwie Adam im Gnaden-Stande keine Zerbrechlichkeit hätte empfunden / denn er war ein Bau von Gott erbauet / und daherö lange Jahre / ohne einigen Abgang seiner Kräfte hätte leben können / biß ihn Gott in das himmlische Wesen versetzet; also wird noch herrlicher der Freuden-Wechsel im künftigen ewigen Leben seyn. Denn da wird sich zeigen ewige Kraft / Stärke / Gesundheit / und was hier mangelhaft gewese / wird dort nicht mehr seyn / wir werden den Engeln gleich seyn / und wenn die durch Christi Blut gereinigte Seele aus ihrem Erden-Haus der zerbrechlichen Leibes-

Hüt-

D 2

Hütten wird ausgehen / wird sie in ein ewiges von GOTT erbautes Haus Joh. XIV. 2. eingehen. Die auf Erden prächtige Gebäude der Grossen sind zwar herrlich / aber doch zerbrechlich / und der eitelen Vergänglichkeit unterworfen / auch mit ihren Durchlauchtigen und Großmächtigen Besitzern ; die Wohnungen der Außerwehlten sind von den allerköstlichsten Perlen / ob sie gleich nicht im Meer gefunden / von dem werthestem Golde / obschon nicht aus der Erden-Grufft gehohlet / Edelsten Gesteine / ob sie schon nicht in Felsen gebrochen / und sind also unvergleichlich / unschätzbar un- unvergänglich erbauet / nicht mit Händen / sondern von GOTT im Himmel. Das ist der neue Himmel und die neue Erde / das neue Jerusalem Apoc. XXI. 1. 2. 10. 11. 23. 24. 25. das unvergängliche Erbe 1. Petr. I. 5. des Herrn Freude Matth. XXV. 13. die Häuser des Friedens Jer. XXXIII. 18. das Land der Lebendigen Ps. CXVI. 9. da Freude die Fülle Ps. XVI. 11. Es. XXXV. 10.

Dieses Haus von GOTT erbauet / ist das allerschönste Haus. Kaiser Nero hatte sein Haus mit dem besten Golde lassen überziehen / mit Perlen / un- Edel Gesteinen schmücken lassen / daß es sehr hoch geschätzt worden / aber es war doch eine zerbrechliche Hütte. Und weil also keine Gleichheit zwischen GOTT und irdischen Potentaten / kan auch keine Gleichheit unter den Wohnungen gemacht werden. Der berühmte Architectus Johan Baptista Willapaldus zeigte einst Philippo II. König in Hispanien, einem sonderbahren Liebhaber der Architectur, und deren antiquitäten / etliche Tage nach einander / die Grund-Risse / des gewesenen Tempels zu Jerusalem / worauf der König fast entzückt also rief: Dein unvergleichliches Wunder schönes Gebäu ; aber man bilde sich den Salomonischen Tempel noch einst so schön und prächtig ein / als er gewesen / wird er dennoch dem himmlischen Bau nicht das Wasser gereicht haben. Die Schönheit dessen zu beschreiben / läßt die himmlische Weisheit / sich nach unserm blöden Verstande richtend sehr gütig hernieder / redet mit uns als mit zarten Kindern / und mahlet uns die herrliche Behausung aufs lieblichste ab Es. LIV. 11. 12. und Apoc. XXI. 18. 19. 20. 21. Ist und bleibet also alles / was uns hier schön fürkomt / gegen die himlische Behausung nur wie ein kindisch Karten-Häuslein gegen den Tempel Salomonis.

Dies Haus ist das sicherste Haus. Hütten sind zum Schatten des Tages für die Hitze / und eine Zuflucht und Verbergung für dem Wetter und Regen Es. IV. 6. XXV. 4. Dies Haus ist das sicherste. Dessen Fels ist Christus 1. Cor. X. 5. es giebt Sicherheit Es. XXXII. 18. die Thüren sind verwahret / daß kein Feind einbrechen kan / deren Wächter sind die H. Engel Apoc. XXI. 12. die Maur ist feurig Zach. II. 5. durch Gottes Schutz Ps. XCI. 1. Fenster sind die Herrlichkeit des Herrn Apoc. XXI. 12. Speise ist das fette Mahl Es. XXV. 6. der Trank ist Wohl-Just Ps. XXXVI. 9. das Bette ist die ewige Ruhe Es. LVII. 1. Apoc. XIV. 13.

Dies

Dies Haus ist das beständigste. Die Israeliten hatten in der Wüsten die Lade des Bundes/ und diese ward/ so oft sie aufbrachen/ mit ihnen fortgebracht/ bis nachmals der Tempel zu Jerusalem zu derselbigen beständigen Sitz und Wohnung aufgebauet werden. 1. Reg. IX, 3. die Kirche Gottes muß auf dieser Welt von einem Ort zum andern wallen/ aber dort im himlischen Jerusalem wird sie eine beständige ewige Wohnung finden Apoc. XXI, 4. Sap. V. 15. 16. 17.

Dies Haus ist das größte Haus. Abraham und Loth hatten sehr viel Viehe/ und das Land mochts nicht ertragen / daß sie bey einander wohnten Gen. XIII, 5. 6. aber im Lande der Lebendigen wird Raum genug seyn/ keiner wird dem andern beschwerlich seyn/ sondern alle Auserwehlte werden geruhiglich bey einander wohnen können. In der Rebecen Vaters Hause ist Raum genug für den Eleazarum Abrahams Knecht/ wie denn Laban und Bethuel diesen mit diesen Worten einhohlen. Kom herein du gesegneter des HERRN/ wir haben das Haus geräumet. Gen. XXIV. 31. Im Hause/ das Gott erbauet im Himmel/ ist Raum die Menge/ da werden alle Auserwehlte sagen: Der HERR hat uns Raum gemacht/ und im Lande wachsen lassen. Gen. XXVI, 22. Und über demselben schönsten/ sichersten/ herrlichsten und größtem Hause/ sehnen wir uns auch nach solcher Behausung/ die vom Himmel ist. In diesem irdischen Hause dieser Hütten/ deren Beschwerung wir alltäglich fühlen/ sehnen und seuffzen wir/ und unser Verlangen darnach ächzet zu Gott/ der beschwerlichen Hütten entrissen und damit überkleidet zu werden Phil. III, 21. Hier ist's mit dem irdischen Hause unsers Leibes so beschaffen/ wie mit einem alten Kleide; je mehr man an demselben flicket/ je mehr es ausreißt/ und ist also alles vergebens: also wenn man schon mit allerhand dienlichen und ersinnlichen Mitteln dieses irdische Haus unsers Leibes wil ausbessern/ finden sich je mehr und mehr Schwachheiten. Motten fressen ein Kleid durch/ Sünde und Kranckheiten/ den menschlichen Leib / Rom. V, 12. Ein Kleid das abgetragen und dünne worden/ leget man gar hinweg: der irdische Leib/ wenn die innerliche Lebens-Kräfte abgezehret/ Krafft und Saft vetrocknet/ wird das alte Kleid die irdische Hütte dieses Leibes abgelegt/ und in die Erde verscharrt/ er muß der Würmer Speise werden und heist: ich muß doch wie ein faul Aß vergehen/ und wie ein Kleid/ daß die Motten fressen cap. XIII. v. 28. Solche Fäulung aber laufft bald zum Ende/ wenn sich die Feuchtigkeiten im menschlichen Körper verlohren/ er giebt hernach eine reine Asche/ für der man sich nicht fürchtet/ und ist vielmehr eine Zubereitung des herrlichen Freuden-Wechsels / da alles heilig und rein seyn muß. Wenn man wil zur Hochzeit und Kirchen gehen/ kleidet man sich ja reinlich an! wil man zur himmlischen Hochzeit und ewigen

Ⓔ

Sab

Sabbath kommen / muß mandie unreinen Kleider ablegen 1. Cor. XV, 50. Da wird alsdenn die Unsterblichkeit / Unverweslichkeit und Herrlichkeit unsern Körper / als ein Kleid anziehen / überziehen / und überkleiden / das gestickte Kleid wird in ein herrlich geziertes verwandelt / und am jüngsten Tage ganz vollkommen werden. Wenn die Medici eine gute Arzney bereiten wollen / setzen sie die materiam in die Faltung / will Gott aus unsern Leibern was schönes heraus bringen / setzt ers in die Verwesung; da wird alsdenn das alte Kleid fein ausgeflopffet / und wird gegen den großen Oster-Tag der Auferstehung der Todten schön und neu gemacht. Da heißt es / wie einer über einen Seidenwurm geschrieben: in egressu nobilior, wenn ich sterbe / ich das ererbe / oder e sepulchro pulchrior, wenn wir abscheiden / wird uns GOTT kleiden. Von dem köstlichsten Leinwand Byffus genandt sagt man / daß es durchs Feuer nicht verderbet / sondern vielmehr gereiniget und erneuert werde. Unsere Leibes-Hütte wird im Tode nicht verderbet / sondern nur gereiniget / damit sie desto schöner auffstehen möge.

Gleichwie sich in allen Dingen Zweifel zeigt / ob man dessen auch könnte versichert seyn / und ob auch bey sothanen herrlichen Freuden-Wechsel einige Gewißheit sey / so begegnet Paulus solchem / und sagt im Text.

III. Giebt der Fürst der Frommen.

Wir wissen / wir / die wir an Christum glauben / sind dessen gewiß versichert / welche Gewißheit nicht aus dem Lichte der Natur. Ef. LXIV, 4. 1. Corinth. II, 9. nicht durch sonderbahre Gelahrtheit / denn auf beyderley Weise bleibt uns die Gewißheit des herrlichen Freuden-Wechsels in diesem Leben verborgen / 1. Corinth. XIII, 12. sondern es redet der Heil. Apostel / von einer solchen Gewißheit / so entstehet aus dem Zeugniß der H. Göttl. Schrift / als dem Wort der Wahrheit / das uns beydes vorleget / der Seelen Unsterblichkeit / der Frommen himmlische Glückseligkeit / als denn auch die Auferstehung unserer Leiber / nebst derselben Unsterblichkeit und Schönheit / und aus dem Glauben / der sich auf das geoffenbahrete Wort der Wahrheit gründet / und der da auch ist eine gewisse Zuversicht dessen / das man hoffet / und nicht zweiffelt an dem / das man nicht siehet. Ebr. XI, 1. der macht gegenwärtig / was noch zukünftig ist / der macht sichtbar / was noch zur Zeit unsichtbar ist. Paulus ist dessen so gewiß / daß er auch freudig sagt Eph. II, 6. GOTT hat uns albereit samit Christo aufferweckt / und uns in das himml. Wesen versetzt. Ist Jesus unser Haupt / und wir seine Glieder Col. I. 18. Eph. V, 22. Weil nun Jesus unser Fleisch und Blut an sich genommen / und solches mit sich in den Himmel geführet hat / dürfen wir nur gewiß glauben / daß wir auch solches nach dem Tode wieder bekommen werden. Er hat uns zu dem Ende den Heil. Geist / das theure Pfand vom Himmel herab in unser Herz gesendet / durch welchen Er uns ver-

versichert / daß er uns zu seiner Zeit auch nachhohlen wolle. Ist das Haupt nun im Himmel / so werden die Gliedmassen nicht dahinten bleiben. Bricht in der Wüsten die Feur und Wolcken Seule auf / muß das ganze Lager auffbrechen / und folgen Exod. XL, 36. 37. 38. alles Volk war freudig. Ps. CXIV, 4. JESUS der Feur und Wolcken Seule Bildniß 1. Cor. XV, 1. brach in seiner Himmelfahrt auf / werden wir ihm auch gewiß nachfahren; JESUS versichert uns Joh. XII, 26. XIV, 2. auch sein kräftiges Gebet / bey seinem himmlischen Vater versiegelt Joh. XVII, 24. Der Heil. Geist redet gleich von solchem herrlichen Freuden-Wechsel Ps. XVII, 15. XXVII, 13. durch den Mund des Königs Davids / auch noch deutlicher und herrlicher / durch den Hiob cap. XIX, 21.

Die zween Kundschaffer / brachten aus dem gelobten Lande eine schöne Weintraube / des Landes Gürtigkeit damit zubeschreiben / welche auch das Herz der Israeliten dermaßen erfrischete / daß sie zu Eroberung dieses Landes / so solche Frucht ihnen gezeiget / auch mit allen Schmerzen des letzten Kriegs und Siegs erwarteten / Num. XIII. 28. Paulus und Stephanus sind die zween Kundschaffer dieses herrlichen Freuden-Wechsels / Paulus / der in dem dritten Himmel entzückt / hörte von demselben Freuden-Wechsel unaussprechliche Worte / daß Er auch hernach / bey seiner vielfältigen Verfolgung ihm iederzeit einen freudigen Muht gemacht / nach seines JESU Willen einsten denselben Freuden-Wechsel anzutreten / und seine Freudigkeit darleget / Rom. VIII. v. 18. 2. Corinth. IV. ult. Stephanus aber empfindet und siehet solchen herrlichen Freuden-Wechsel / in dem eröffneten / und dabey seinen JESUM erblickenden Himmel / seuffzet und bittet: HERR JESU nimm meinen Geist auf / Act. VII. 59. Suchet man noch einen / der dergleichen Vorschmack des herrlichen Freuden-Wechsels empfunden / so last uns mit Petro auf den Berg Thabor steigen / der wird uns / nebst Jacobo und Johanne / die Herr und Meister durch des Himmels Glanz umleuchtet / und solchen herrlichen Freuden-Wechsel blicken lassen / darinnen sie auch allbereit Mosen und Eliam angetroffen / seine Freudigkeit denselben anzutreten kund machen / mit diesen Worten: Hier ist gut seyn / wiltu / so wollen wir drey Hütten machen / dir eine / Mosi eine / und Elia eine / Matth. XVII. 4.

Gebrauch.

S ist demnach unser Leben gleich einer Lauber-Hütten / Kriegszelt / Nachwohnung / Wandershütte / Jahrmarckts-Bude / wir sind Pilger Ebr. XIII, 37. und liegen immer wieder unsere Feinde zu Felde Job. VII, 1. wissen nicht / wie lange wir darinnen uns auffhalten können / oder wenn unser Aufbruch geschehen möge Es. XXXVIII, 2. als denn müssen wir das Gezelt / die Hütte / Bude abschlagen / ablegen / und zerbrechen / wer wolte denn

nun dieses alles lieb gewinnen / zumal da wir Gäste / die nichts eigenes haben / deren Ankunfft und Ursprung sehr gering ist / irdene Gefäße / welche leicht durch einen Fall und Stoß / können zerbrochen werden / und vornemlich / da diese irdischen Hütten mancherley Gefährlichkeiten unterworffen? warum wolten wir die Welt lieb haben 1. Joh. II, 15. darinnen wir nichts beständiges / sondern alles / vergänglich / zerbrechlich finden? Lasset uns vielmehr nach unserer Behausung sehnen. Octavius Farnesius Herzog von Parma ließ den Olympum mahlen / der über die Wolcken reicht / und dabey schreiben: Nubes excedit, von irdischen Dingen / sich Himmelan schwingen / ad altiora nati fumus, unser Wandel ist im Himmel. Plus ultra muß es mit Carolo V. heissen: fahr nur hin du Welt Getümmel / unser Wandel ist im Himmel. Die H. Erkväter / und mit ihnen die Rechabiten Jer. XXV. haben nicht in Häusern / sondern Hütten gewohnet / sich zu erinnern des rechten Vaterlandes / dahin ihr Wandel auch gerichtet war. Wer an einem Orte sich nicht lange auffhalten / und vor dem Ungewitter gleichwol sicher seyn will / der wird kein Hauß bauen / sondern nur eine Hütte. Unsere Seele bleibet hier nicht lange / drum wohnet sie auch nur im Leibe / als in einer geringen Hütten. Keiner grämlet sich / der nur in einer geringen Hütten wohnet / wenn solche zerbricht / denn sie ist nur auff eine kurze Zeit gebauet. So haben wir auch schlechte Ursachen zu trauern / wenn wir unsere Leibes Hütte sollen ablegen. Hütten sind geringe Wohnungen / unsere Leiber auch Job IV, 19. XII. in Hütten findet sich kurze Lust / in unserer Leibes-Hütten auch Pred. XII, 3. in Hütten ist beschwerlichwohnē / es ist enge / niedrig und dunkel / man stößet allenthalben an / und wünschen öftters solche arme Leute in den Hütten ein Hauß / darinnen sie sich regen können: Die Seele wohnet auch im Leibe / als in einer engen Hütten / ihr ist drinnen angst und bange der sterbliche Leib beschweret die Seele / und die irdische Hütte drückt den zerstreuten Sinn. Sap. IX, 15. In Hütten riecht nicht wol / Wind und Regen verderben sie / in unserer Leibes-Hütte ist öftters sehr dumpfig / es finden sich Dünste und Schwindel / Regen scharffe Flüsse / die einem auf die Brust fallen / oder ziehen von einem Ort zum andern / man hat gnug an denselben zutrocken und zustopfen. Der müste albern seyn / der anstatt einer baufälligen und frachenden Hütten sollte in einen herrlichen wohlgebauten Pallast eingehen / und wolte solchen ausschlagen / wann er sich recht besinnet / wird er vielmehr mit Verlangen sagen: Ach wenn werd ich dahin kommen / Pf. XLII, 3. und dafür noch einem danken. Jesus beut uns allen einen solchen herrlichen Freuden-Wechsel an / giebt uns statt der zerbrechlichen Hütten einen Bau / der ewig ist im Himmel / in welchem Gott wohnet / und in dem uns kein Unglück rühren wird Pf. XCI, 10. Johanna Andegaviensis die kluge Neapolitanische Königin / führ-

führ-

führte in ihrem Wapen zwey Cronen/ deren eine über den Wolcken
schwebete/ die andere auf der Erden lage/ mit der Beschrift: quid ma-
jus. Laß uns betrachten/ was höher zuachten. Das Himl. Hauß/ der
ewige Bau behält doch vor dem irdischen Leibe dieser Hütten den
Preis/ und darff man nicht fragen: quid majus?

Wir müssen uns für den Tode nicht fürchten. Henricus Bourbo-
nius schrieb über einen Todten-Kopff / um welchen sich eine Schlange
gewunden/ diese Worte: te nunquam timui. Dein verletzen/ macht
mich nicht entsetzen. Als Hilarius unter die Mörder fiel/ die ihn
nicht allein entkleiden/ sondern gar umbbringen wolten/ und sie
ihn frageten/ ob er sich nicht fürchte/ gab er zur Antwort: nudus la-
trones non timet, wer sich findet schlecht und bloß / fürcht des To-
des Mord nicht groß. Wenn wir solten ausziehen/ und wüsten
nicht wohin/ möchten wir uns wol fürchten/ und nach dem Sprich-
wort sagen: Wer da wol siset/ der lasse sein rücken; wir wissen a-
ber Gott Lob/ wohin wir durch den Tod gelangen. Dürffen uns der-
halben nicht grämen/ wenn das irdische Hauß zerbricht/ ist es doch
nicht auf ewig erbauet; laß zerbrechen/was zerbrochen werden muß/
das alte muß doch vergehen/ wenn alles soll neu werden Apoc. XXI, 5.
alsdenn haben wir einen ewigen Bau/ Wohnung Joh. XIV, 2. und
stolze Ruhe Ef. XXXII, 18. da wird es heißen/ Wohl denen die in
deinem Hause wohnen Pl. LXXXIV, 3. Reucht der Tod uns schon un-
sere Kleider aus/ womit wir bekleidet/ nimt er uns Reichthum/ hohe
Ehre und Aemter/ daß wir also nackt und bloß davon gehen müssen:
Laß ausziehen/ was ausgezogen werden muß/ deswegen müssen wir
uns doch nicht fürchten/ ist doch alles nur Flickwerck 1. Cor. XIII, 12.
2. Cor. V, 7. dort werden wir ja viel herrlicher überkleidet. Jener
schrieb über einen Krebs diese Worte: hyeme superata novabor,
Wenn der Winter ist vergangen/ werd ich desto schöner prangen.
Ein Baum laßt im Winter seine Blätter fallen/ grämet sich doch des-
wegen nicht: facilis jactura, schrieb einer über eines Baumes Rinde/
es ist ein schlechter Verlust / ein leichtes mißen / Einer mahle-
te den untergehenden Mond mit der Zuschrift; redibo plenior.
Geh ich nieder/ kom ich völler wieder.

Hiernach trug ein sehnliches Verlangen der Wohlgebohrne Herr/ Herr A-
dolph Friedrich von Gladebeck/ weil derselbe im Glauben durch innerlichen
Einspruch/ und Zeugniß des H. Geistes versichert und gewiß ward/ daß Sei-
ne durch Christi Blut theuer erlösete Seele/ so bald sie aus dieser zerbrech-
lichen Hütten würde auswandern/ und dieses irdische Kleid ablegen/ so bald
werde er zu solchen herrlichen Freuden-Wechsel kommen und gelangen/ und
mit ewiger Freud und Herrlichkeit geschmücket werden. Er hielt auch gewiß
dafür/ daß der sterbliche Leib/ nachdem derselbe in der Erden würde ausge-
ruhet haben/ werde zum ewigen Leben erwecket/ und daß seine so theuer erkauft-
te Seele mit eben denselben Kleide nach dessen zurückgelegter Verweslichkeit/
in himmlischer ewiger Klarheit werde überkleidet werden. Daher Er nicht
allein zu Hause/ sondern auch in der Fremde viel nachdenckliche Reden von
der

der Hinfälligkeit / und Nichtigkeit des Menschlichen Lebens geführt / wovon er sich niemals ausgeschlossen. Und weil er bey denen betrübten Abschieds-Reden / von dero Fräulein Schwester bittlichen begehret / daß Ihm / wosfern Er durch GOTTES Schickung auff seiner Reise solte mit Tode abgehen / die erklärten Text-Worte zum Grunde der Gedächtniß-Predigt möchten geleyet werden; so können wir daher ohn allen Zweifel schliessen / daß Er schon allbereit von ferne diesen herrlichen Freuden-Wechsel durch innerlichen Trieb des H. Geistes erblicket / und desselben in seinem Herzen sey versichert gewesen. Am allermeisten aber hat sich dieses bey dem wohlseel. Herrn hervor gethan / als Er auff einer Lust Reise mit dero hohen und vornehmen Begleitern begriffen gewesen / da Er unfehlbar den freudigen Eintritt zu solchen herrlichen Freuden-Wechsel empfunden / weil Er mit sonderbahrer Bewunderung der Gesellschaffter etliche Grabe-Lieder angestimmt / und solche bey zunehmender Schwachheit zu Hause wiederhohlet. Und also hat Ihm der Wohlseelige Herr von Gladebeck selbst zu Grabe gesungen / (wie man von den Schwanen saget / daß sie vor ihrem Ende sehr lieblich singen: Cantator Cynus funeris ipse sui) wodurch er die Freude zu solchen herrlichen Freuden-Wechsel herrlich mercken lassen. Und wohl Ihm! denn er hat nun solchen gewünschten und verlangten Wechsel schon würcklich und vollkömlich erlangt / Er lebet nun der Seelen nach / nicht mehr in einem zerbrechlichen und irdischen Hause / sondern in der Behausung / die GOTT erbauet im Himmel / die also ewig ist. Der Leib wird in der künfftigen Auferstehung der Todten / herrlich verkläret / nachgehohlet werden. Hat denn nun schon der Todt hier seinen Helm / Schild und Wapen vernichtet und zerbrochen / ey so ist Er doch zum höchsten und himmlischen Adel erbauet und erhoben / Sein JESUS der Helm des Heils / ist dagegen sein Schild / und Sein sehr grosser Lohn / der hat Ihn nun unter die Zahl derer / die mit Cronen prangen / gezehlet. Bey Beysetzung Maximiliani des Grossen / hat man auf einer Münze eine Taube gesehen / die Cron und Scepter verlassende Himmelan sich schwinget / mit der Umschrift: Dum ad superos transferor, nil humana moror, weil ich fliege Himmelan / mich nichts irdisch halten kan. Die Himmels Crone ist ornamentum perpetuum & tutissimum, ewig bleibt sie unverletzet / welchem sie wird auffgesetzt. Jener führte drey Cronen auff einen Felsen mit der Beyschrift: In æternum non movebitur, ewig / fest und unberührt / dieser Fels die Crone führt. Ja man kan bey solchem wohlgetroffenen Freuden-Wechsel / den der wohlseelige Herr von Gladebeck erlangt und überkommen / diese Worte schreiben:

Was hier der Tod verstört Was hier der Tod zubricht
Das wird dort hochgeehrt oder Das wird dort auffgericht /
Und nimmermehr versehrt Wird nimmermehr zu nicht.

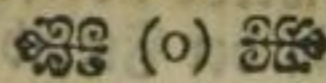
Nun Wohlseeliger Herr von Gladebeck.

Wir wünschen Glück zur Himmels Ruh

Und hoffen einsten / gleich wie du /

Wenn unser irdisch Haus wird schwinden /

Ein Bau von GOTT erbaut zu finden.



Datum der Entleiung bitte hier einstampeln!

21. Juli 1993

06. März 1998

~~25. Nov. 1998~~

SACHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK



2 0369752

